



Rolf Höfert
Geschäftsführer des Deutschen
Pflegeverbandes (DPV)

Editorial

Pflege zwischen Überforderung und Kurzarbeit

Seit Wochen gibt es Bekundungen aus Politik und Krankenkassen zur Würdigung der zusätzlichen Leistungen Pflegenden und systemrelevanter Berufe in Krankenhäusern, der Langzeitpflege und der ambulanten Pflege in der Corona-Krisenzeit. Den Anerkennungen folgte ein Streit über die Refinanzierung aus Kranken- und Pflegeversicherung oder aus Steuermitteln. Bayern war vorn mit der Finanzierung aus Landesmitteln. Bundesfinanzminister Scholz hatte zumindest für diese Prämie von bis zu 1.500 € Steuerfreiheit als Leistung des Staates zugesichert. Mit dem zweiten Gesetz zum Schutz der Bevölkerung vom 29.4.20 wurde eine Mischfinanzierung der Corona-Prämien für die Langzeitpflege festgelegt. Die Pflegenden in Krankenhäusern, die zwischen Hochspannung in der Versorgung von Corona-Patienten oder Kurzarbeit standen, gingen vorübergehend leer aus. Zeitlich flankiert wurde dieses durch die in Aussicht gestellte bedenkenswerte Mindestlohnsteigerung in der Pflege. So gestaltete sich die Diskussion um Prämien mehr als peinlich. Während Pflegenden in allen Versorgungsbereichen für Kranke, alte und behinderte Menschen kämpften, sorgten die Äußerungen von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble in Auslegung des Grundgesetzes und von Boris Palmer aus Tübingen für berechnete Aufregung. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ ...

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



Rolf Höfert
Geschäftsführer



25 Jahre Pflegeversicherung

Im Januar 1995 ist die Pflegeversicherung SGB XI als weiterer Zweig der Sozialversicherung in Kraft getreten. Zunächst galt der Anspruch auf ambulante und ab 1. Juli 1996 auf stationäre Pflegeleistungen. Die Zahl der Leistungsempfänger*innen stieg in dem Zeitraum von 1,7 Mio. auf heute 3,94 Mio. Der Beitragssatz ist in dem Zeitraum von 1% auf heute 3,05% gestiegen.

Inhalt

- 1 • Editorial
- 2 • Pflegeforschung muss ausgebaut werden
 - Bonus im Gesundheits- und Pflegebereich
- 3 • Verdi und BVAP einigen sich auf Bonuszahlung für Pflegekräfte
 - Gutes Corona-Wissen in der Bevölkerung
- 4 • Aus Krisenerfahrungen lernen
 - Der Alltag in der Corona-Krise
- 6 • Maßnahmen gegen „erzwungene“ Einsamkeit
- 7 • Veranstaltungen
- 8 • DPV ganz nah

DIP legt Geschäftsbericht 2016 bis 2018 vor

Pflegerecherche muss ausgebaut werden

Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (DIP) mit Sitz in Köln hat jetzt den Geschäftsbericht für den Zeitraum der Jahre 2016 bis 2018 vorgelegt. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 31 Projekte im Gesamtvolumen von mehr als 2,8 Mio. Euro bearbeitet. Dies bedeutet eine Steigerung der Erträge und Aufwendungen zum Vorberichtszeitraum um rund ein Drittel.

Aus der Projektarbeit sind rund 60 Publikationen entstanden und mehr als 100 Vorträge auf öffentlichen Veranstaltungen und Kongressen gehalten worden. Viele Berichte lassen sich kostenlos von der Institutshomepage herunterladen.

Darüber hinaus hat es zahlreiche Berichte zu verschiedenen Themen der Institutsarbeit in den Bild-, Print- und Online-Medien gegeben. „Das DIP hat in den vergangenen Jahren wieder eine ganze Reihe wichtiger Themen und Vorhaben zur Innovation der Pflege angepackt und daraus viele Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Ich freue mich, dass das Institut damit wiederum seinem Satzungsauftrag als gemeinnützige Forschungseinrichtung eindrucksvoll nachkommen konnte“, sagte Professor Dr. Frank Weidner, Vorstandsvorsitzender des DIP. Wichtige Themenfelder der Bearbeitung waren und sind u.a. die Ent-

wicklung und Umsetzung des Pflegeberufgesetzes, Pflegeprävention, neue Technologien und Digitalisierung in der Pflege sowie repräsentative Studien und Berichterstattungen zu den Gesundheits- und Pflegeberufen.

Notwendig: Innovative Rahmenbedingungen

„Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie wird aber auch deutlich, dass die Pflegeforschung in Deutschland maßgeblich ausgebaut werden muss“, betonte Weidner anlässlich der Vorstellung des DIP-Geschäftsberichts, „denn wir müssen jetzt noch viel genauer wissen, was die professionelle Pflege unter welchen Umständen gerade in diesen Tagen alles leistet und was sie dafür zukünftig an grundlegenden, aber auch innovativen Rahmenbedingungen und Qualifikationen braucht.“ Eine Besonderheit ist, dass das DIP keinerlei finanzielle Grundförderung erhält und

sich somit komplett über die Einwerbung von Fördermitteln, Zuwendungen, Spenden und Auftragsmitteln finanziert. Das gemeinnützige und unabhängige DIP hat seinen Sitz in Köln an der KathO NRW. Es betreibt einen weiteren Standort an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar (PTHV bei Koblenz). Seit der Gründung im Jahr 2000 hat das Institut rund 150 innovative Projekte im Bereich der Pflege-, Pflegebildungs- und Versorgungsforschung im Volumen von rund 15 Mio. Euro durchgeführt und zahlreiche Studien zur Situation der Pflege in Deutschland veröffentlicht. Der rund 70-seitige Geschäftsbericht steht kostenlos zum Download auf der Homepage des Instituts unter zur Verfügung.

dip.de

Bonus im Gesundheits- und Pflegebereich

(München/Kiel) Pflegekräfte in Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken, Alten-, Pflege- und Behinderteneinrichtungen sowie ambulanten Pflege-

diensten und Notfallsanitäter und Rettungsassistenten leisten Enormes bei der Bewältigung der Corona-Pandemie. Sie halten die wichtige Gesundheitsversorgung am Laufen und sind trotz aller Vorkehrungen einem zusätzlichen Infektionsrisiko ausgesetzt. Die Staatsregierung wird ihnen deshalb als Zeichen der Anerkennung für dieses außergewöhnliche Engagement in Bayern eine einmalige Sonderzahlung gewähren. Berechtigte, die regelmäßig mehr als 25 Stunden/Woche arbeiten, erhalten 500 Euro, Berechtigte, die regelmäßig 25 Stunden/Woche oder weniger arbeiten, erhalten 300 Euro. Einen einmaligen Corona-Pflegebonus von 1.500 Euro

werden auch die rund 20.000 Pflegekräfte in Schleswig-Holstein bekommen. Dies hat die Landesregierung in Kiel beschlossen und die dafür erforderlichen Mittel im Nachtragshaushalt vorgesehen, sollte keine entsprechende Regelung auf Bundesebene getroffen werden. Verdi begrüßte die Entscheidung, fordert aber, auch die anderen Berufsgruppen in den Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen im Fokus zu behalten. Sie alle haben Prämien verdient.

bayern.de / verdi.de



© blue design stock.adobe.com

Verdi und BVAP einigen sich auf Bonuszahlung für Pflegekräfte

(Berlin) Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi und die Bundesvereinigung der Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) haben sich auf eine Sonderprämie für Pflegekräfte geeinigt. Wie Verdi am 6. April mitteilte, erhalten Vollzeit-Beschäftigte angesichts der besonderen Belastung in der Corona-Krise mit dem Juli-Gehalt eine Einmalzahlung von 1.500 Euro. Teilzeitbe-

schäftigte bekämen eine Prämie entsprechend ihrer tatsächlich geleisteten Stunden. Die Leistung ist in den Eckpunkten eines Tarifvertrages festgehalten, der noch von den Gremien der Gewerkschaft und des Arbeitgeberverbandes beschlossen werden muss. Die Prämie richtet sich an Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte und Pflegeleitungen in der stationären Langzeitpflege sowie

der ambulanten Pflege, die bei den Anbietern und Wohlfahrtsverbänden beschäftigt sind, die in der BVAP zusammengeschlossen sind. Auch Alltagsbegleiter, Betreuungs- und Assistenzkräfte seien eingeschlossen. Für Auszubildende sei eine Prämie von 900 Euro vorgesehen.

altenpflege-online.net

Aktuelle Befragung

Gutes Corona-Wissen in der Bevölkerung

Die große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland fühlt sich über die Corona-Pandemie gut oder sogar sehr gut informiert. Das ergibt eine repräsentative Befragung von 1.000 Personen ab 16 Jahren.

Die Befragung wurde durchgeführt im Auftrag des Interdisziplinären Zentrums für Gesundheitskompetenzforschung der Universität Bielefeld und des Department of Public Health and Education der Hertie School of Governance in Berlin vom Institut für Demoskopie Allensbach. Schwerpunkt der Befragung war die „Gesundheitskompetenz“ der Bürgerinnen und Bürger, worunter ihre Einschätzung verstanden wird, wie gut es gelingt, die Informationen zur Corona-Pandemie zu finden, zu verstehen und auf dieser Basis Konsequenzen für das eigene Verhalten zu ziehen.

Klare Entscheidungen wirken positiv

Die insgesamt positive Einschätzung der Bevölkerung ist nach Ansicht des Forschungsteams auf die klaren Entscheidungen der politischen Akteurinnen und Akteure und die Maßnahmen der behördlichen Einrichtungen zurückzuführen, die insgesamt als verständlich und nützlich wahrgenommen werden. Wie die Studie zeigt, fühlen sich 29 Prozent der Befragten sehr gut informiert, weitere 61 Prozent gut. Lediglich neun Prozent halten sich für weniger gut informiert, nur ein Prozent

der Bevölkerung für gar nicht gut. Annähernd 90 Prozent beurteilen es als einfach oder sehr einfach, im Internet Informationen über Verhaltensweisen zu finden, die helfen, einer Infektion mit dem Coronavirus vorzubeugen oder die Anweisungen des eigenen Arztes, Apothekers oder von Pflegekräften zu Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus zu verstehen.

Ergebnis überrascht Forscher

Das Forschungsteam war von diesem positiven Ergebnis überrascht, weil bisherige Untersuchungen ergeben hatten, dass über die Hälfte der Bevölkerung grundsätzlich große Schwierigkeiten hat, die nötigen Informationen über gesundheitliche Vorbeugung und den Umgang mit Krankheiten zu finden und richtig einzuordnen. „Über das Krankheitsbild von Corona haben die Menschen aber offenbar so viele Informationen und über die Beschlüsse von Bund und Ländern so viele konkrete Verhaltensanweisungen erhalten, dass sie sich sicher fühlen“, so der Koordinator des Forschungsteams Dr. Orkan Okan von der Universität Bielefeld. Die Ergebnisse dieser Studie müssten vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass Informationen zum Coronavirus

den Lebensalltag gegenwärtig sozial und digital vollumfänglich durchdringen und eine hohe Alltagsrelevanz besitzen.

Trotzdem viel Verunsicherung

Allerdings kommt die Studie auch zu einem problematischen Befund: Eine Mehrheit der Bevölkerung (56 Prozent der Befragten) fühlt sich in der gegenwärtigen Krise durch die Vielfalt an Informationen zum Thema COVID-19 verunsichert und weiß nicht mehr genau, welchen Informationen sie trauen soll. Die Verunsicherung ist in der jungen Bevölkerung verbreiteter als unter Älteren: Personen unter 45 Jahren empfinden zu 14 Prozent große Verunsicherung, weitere 47 Prozent sind etwas verunsichert. Ab 60-Jährige sind dagegen zu sieben Prozent sehr und zu 39 Prozent etwas verunsichert, welchen Informationen sie im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie trauen sollen. Für Rückfragen steht Dr. Orkan Okan, Universität Bielefeld, Email: orkan.okan@uni-bielefeld.de, zur Verfügung.

uni-bielefeld.de

ZQP bietet Corona-Dokumentation für Pflegende an

Aus Krisenerfahrungen lernen

Während der aktuellen COVID-19-Pandemie stehen viele professionell Pflegende vor besonders belastenden Diensten. Fachlich und emotional wird sehr viel von ihnen verlangt. Ihre hoch relevanten Erfahrungen aus der Pflege im Zeichen der Corona-Krise dokumentiert das ZQP.



Die Ausbreitung von COVID-19 in Deutschland hat erhebliche, teilweise dramatische Folgen für die Pflegesituation in Deutschland. Nicht zuletzt die Beschäftigten in der Langzeitpflege stehen vor außergewöhnlich belastenden Wochen – in einem System, das sich ohnehin schon vielerorts an den Grenzen des Zumutbaren für alle Beteiligten befindet. Was das eigentlich wirklich heißt, wird erst in einigen Monaten völlig klar sein. Auffällig ist aktuell aber: Viel zu selten werden bisher die Pflegenden selbst gehört.

Berichte von Pflegende anonymisiert

Dabei sammeln sie in der jetzigen Ausnahme-situation bedeutsame Erfahrungen und Kenntnisse in Bezug auf spezifische Versorgungsprobleme, Fehler und Lösungsansätze. Daraus muss für die Zukunft gelernt werden können. Darum ist es heute schon wichtig, die-

ses Wissen aus der Pflegepraxis zusammenzutragen und auszuwerten. Hierzu stellt die gemeinnützige Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) das Angebot „Krisenerfahrung teilen“ bereit. Pflegefachleute aber auch Pflegehilfskräfte, ehrenamtliche Unterstützer sowie pflegende Angehörige können per E-Mail an krisenerfahrung@zqp.de ganz ungefiltert mitteilen, was Sie im Kontext der COVID-19-Krise erleben, empfinden und gelernt haben. Die Inhalte werden im ZQP anonymisiert in eine Dokumentationssoftware überführt und nach Ende der Krise ausgewertet. Die ursprüngliche E-Mail wird gelöscht. „Wir wissen, dass sich viele Pflegende am Rande der Erschöpfung befinden. Dennoch bitten wir um so viele kurze oder lange Berichtsspenden wie möglich. Dabei ist die Form nicht entscheidend. Über Formulierungsfeinheiten und Rechtschreibfehler sollte sich in dieser Lage niemand

zu viele Gedanken machen“, sagt Simon Eggert, Bereichsleiter Analyse und Kommunikation im ZQP. Die Schilderungen seien in jedem Fall wertvoll. Das ZQP sieht es als gesellschaftliche Verantwortung, aus den Erfahrungen der Pflegeexpertinnen und -experten in Bezug auf die COVID-19-Pandemie zu lernen. Individuelle Erlebnisberichte könnten dazu ein wichtiger Baustein sein. „Es ist wichtig, die Geschichte dieser außergewöhnlichen Herausforderung des Gesundheitssystems nicht nur aus medizinischer Sicht oder mit verengtem Blick auf das Krankenhaus zu schreiben. Denn ein Hauptakt des SARS-CoV-2-Dramas spielt sich in Pflegeheimen und Wohnungen ab. Nur verschiedene Perspektiven werden also ein ganzheitliches Bild ergeben – und darauf sind wir alle angewiesen“, so Eggert weiter.

zqp.de/covid19

Ein Fallbeispiel

Der Alltag in der Corona-Krise

In vielen ambulanten Pflegeeinrichtungen fehlt es an der notwendiger Schutzausrüstung und auch an gut ausgebildetem Personal. Eine Pflegebedürftige berichtet, wie sie den Alltag während der Corona-Krise erlebt.

Mittlerweile muss ich täglich immer mehr Pflegeleistungen durch einen ambulanten Pflegedienst in Anspruch nehmen. Dadurch, dass die ambulanten Pflegedienste häufig keinerlei Hilfsmittel zur Verfügung haben, habe ich meinen privaten Vorrat an Einmalhandschuhen und Einmalschuhen sowie Plastikschürzen, die ich noch von der Pflege meines Mannes hatte, zu meinem eigenen Schutz dem Pflegedienst zur Verfügung gestellt. Die Mit-

arbeiter des Pflegedienstes müssen ungeschützt zu den übrigen Patienten. Und dann in den eigenen häuslichen Bereich, in dem vielleicht in Kindergärten betreute kleine Kinder und/oder Partnern leben, die ebenfalls mit eventuell asymptomatisch Infizierten in Berührung kommen können. So können Pflegende schnell selbst Träger des Virus werden und diesen dann auf ihre Patienten übertragen. Ich finde dies als nicht mehr vertretbar. Auch das richti-

ge Anlegen der Masken lässt bei dem Personenkreis, der häufig nur aus angelernten Pflegenden besteht, zu wünschen übrig. So werden die Masken häufig nach dem Ablegen wieder bei dem nächsten Patient angelegt. Teilweise werden auch die Handschuhe von Patient zu Patient weiterbenutzt, wobei auch der Mangel an verfügbarem Material dazu beiträgt. Ich versuche mich so gut wie möglich zu schützen, habe nur Kontakt zu einigen Nachbarn, die

für mich abwechselnd die Einkäufe erledigen, unter Berücksichtigung des vorgegebenen Abstandhaltens. Ich gönne mir nur das „Spazierengucken“, da bei dem naheliegenden Park das Abstandhalten wegen des hohen Aufkommens der Jogger, Spaziergänger und Hundehalter und zusätzlich spielenden Kindern mit dem Rollator sehr schwierig ist. Meine üblichen Bewegungsaktivitäten versuche ich mit Sitz- oder Rollortanz, häufigem Aufstehen, Übungen an einem Hometrainer, Übungen am Expander, Gewichte an Armen und Beinen u.a. auszugleichen. Allerdings fehlen mir die eigentlich notwendigen Besuche bei den Physiotherapeuten, so besonders die manuelle Therapie und verschiedene Schmerz-

therapien. Auch die Fußpflege und der Friseurbesuch wären dringend erforderlich. Gut ist, dass ich mindestens 2 - 3 x in der Woche kleine Videos von meinen drei Enkelinnen durch meine Schwiegertochter oder meinen Sohn übermittelt bekomme. Das wöchentliche Skypen mit ihnen, viele telefonische Kontakte oder mittels WhatsApp oder Mail mit Freunden und Bekannten... Ich erfreue mich täglich an dem Grünwerden der Natur und an meinem üppig blühendem Balkon sowie abends an der untergehenden Sonne. Auch das ein oder andere Musikstück, der virtuelle Besuch von Museen können die Psyche aufhellen. Und natürlich hilft auch das momentan gute Wetter. Trotzdem, ersetzt sind die persönlichen

Begegnungen durch alle diese Aktivitäten nicht, so wäre ich normalerweise Ostern bei dem Osterhasensuchen meiner Enkelinnen in Bayern mit dabei gewesen. Auch hatte ich einen besonderen Urlaub gebucht, verschiedene Feiern geplant und, und, und ...

Und mittlerweile ist mir bewusst, man kann Lebenszeit nicht nachholen. „Mach ich später“ gilt nicht mehr! Aber ich hoffe, dass unser „Eingesperrtsein“ nicht allzu lange dauert, so dass noch etwas von dem Jahr 2020 übrig bleibt, in dem man am Leben teilnehmen kann. Ich bin guten Mutes!!!

(Die Verfasserin ist der Redaktion bekannt.)

Baden-Württemberg

Pflegekammer auf dem Weg

Die baden-württembergische Landesregierung möchte den Pflegeberuf aufwerten. Eine Möglichkeit, um die Selbstverwaltung der Pflegefachkräfte voranzubringen, ist die Gründung einer Pflegekammer.

Nachdem sich in einer repräsentativen Umfrage die Mehrheit der Befragten für die Gründung einer Landespflegekammer ausgesprochen hat, bereitet die Landesregierung derzeit die Gründung einer Pflegekammer vor. Am 31. März 2020 hat das Kabinett den Gesetzentwurf zur Errichtung einer Pflegekammer in Baden-Württemberg verabschiedet und zur Anhörung freigegeben. Über das Beteiligungsportal des Landes können sich die Bürgerinnen und Bürger in die Beratung des Gesetzentwurfs einbringen.

In Europa bewährt

In einigen europäischen Ländern gibt es bereits seit vielen Jahrzehnten Pflegekammern, die durch ihre Arbeit Standards und Qualität in der Pflege festlegen und deren Einhaltung überwachen. Seit 2013 wurden auch in Deutschland in mehreren Bundesländern Umfragen zur Gründung von Pflegekammern durchgeführt. In Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein

und Niedersachsen wurde daraufhin jeweils mit der Gründung einer Pflegekammer begonnen. Der Freistaat Bayern hat sich für die Gründung einer „Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB)“ entschieden. In Nordrhein-Westfalen steht ein Gesetzgebungsverfahren zur Gründung einer Pflegekammer kurz vor dem Abschluss.

Ergebnis der Befragung

Die Befragung der Pflegefachkräfte und Auszubildenden in Baden-Württemberg hatte im Februar 2018 begonnen und wurde Mitte April 2018 beendet. Das Ergebnis der Umfrage: 68 Prozent der Befragten befürworten eine Pflegekammer, 26 Prozent sind dagegen, 6 Prozent beantworten die Frage nicht. Das Ministerium für Soziales und Integration trägt dem Wunsch der Pflegekräfte Rechnung und hat am 31. März 2020 auf der Basis der Beratungen im Beirat Pflegekammer einen Gesetzentwurf zur Errichtung einer Pflegekammer in Baden-Württemberg in

das Kabinett eingebracht. Der Gesetzentwurf sieht zunächst die Bildung eines Gründungsausschusses zum 1. Oktober 2020 vor. Der Gründungsausschuss, der sich aus Pflegefachkräften zusammensetzen soll, wird dann die „Vorarbeiten“ zur Errichtung einer Pflegekammer leisten. Eine wichtige Vorarbeit ist die Vorbereitung und Durchführung der Wahl zur Vertreterversammlung, dem zentralen Organ der Pflegekammer. Die rund 120.000 Pflegefachkräfte in Baden-Württemberg sollen aus ihrer Mitte Kolleginnen und Kollegen wählen, die in der Vertreterversammlung die Selbstverwaltung ihres Berufsstands umsetzen werden. Nach der Errichtung der Pflegekammer, die zum 1. Oktober 2021 vorgesehen ist, soll die Vertreterversammlung durchgeführt und der Gründungsausschuss aufgelöst werden.



Vorgaben des Pflegeberufgesetzes erfüllt

Neue Assistenz Ausbildung im Saarland

Als erstes Bundesland führt das Saarland den Beruf der zweijährigen generalistischen Pflegeassistentin nach Vorgaben des Pflegeberufgesetzes ein.

Nach der Regelung der generalistischen Ausbildung zur Pflegefachkraft hat die Landesregierung den Weg zur Einführung des Pflegeassistenten und der Pflegeassistentin bereitet. Damit wird die Lücke zwischen der neuen Fachkraft und der alten Helferausbildung geschlossen.

Modernes Berufsbild

Der Pflegeassistent stellt ein modernes und qualitativ hochwertigeres Berufsbild dar, das den Einstieg und Umstieg in den Pflegeberuf verbessern soll. Damit leistet das Saarland einen wichtigen Beitrag, Menschen in den Pflegeberuf zu leiten. Mit der Zusammenführung der Ausbildungen in der Alten-, Kinderkranken- und Krankenpflege zu dem neuen Berufsbild der „Pflegefachfrau“ beziehungsweise des „Pflegefachmannes“ werden die Auszubildenden zur Pflege von Menschen aller Altersstufen und Versorgungsbereiche befähigt. Diese neue landesrechtlich reglementierte Ausbildung löst die bisher-

gen Ausbildungen in der Altenpflegehilfe und der Krankenpflegehilfe ab. Um sie ab dem 1. Oktober 2020 flächendeckend anbieten zu können, wird nun dem Landtag des Saarlandes der Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Ausbildung zur Pflegeassistentin beziehungsweise zum Pflegeassistenten vorgelegt. Die Besonderheit der neuen saarländischen Pflegeassistentin ist, dass die seit 1. Januar 2020 gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben des Pflegefachberufes erstmals auch in einer Assistenz Ausbildung berücksichtigt werden. „Durch die Ausbildung werden mehr Kompetenzen erlangt und eine größere Verantwortung zugeteilt“, so Gesundheitsministerin Monika Bachmann. Ein wesentliches Ziel des Gesetzentwurfes zur neuen 23-monatigen Pflegeassistentin mit generalistischer Ausrichtung ist die Vermittlung der Kompetenzen des ersten Jahres der Pflegefachkraft in der zweijährigen Pflegeassistentenausbildung. Danach ist ein direkter Einstieg in das zweite Jahr

der Pflegefachkraftausbildung möglich. Hauptschülerinnen und Hauptschüler erhalten so die Möglichkeit einer Grundqualifikation in einem Pflegeberuf und können sich anschließend in zwei Jahren zur Pflegefachkraft weiterqualifizieren.

Vorerfahrung notwendig

Um einen Einblick in die Pflege zu bekommen, müssen künftige Auszubildenden vor Ausbildungsbeginn ein vierwöchiges Praktikum in einer Pflegeeinrichtung, einem ambulanten Pflegedienst oder einem Krankenhaus absolvieren. Anstelle des Praktikums können auch andere Tätigkeiten angerechnet werden, wie ein Freiwilliges Soziales Jahr, die Pflege von Angehörigen oder die Erziehung von Kindern. Wer über den Mittleren Bildungsabschluss verfügt kann ohne Vorpraktikum in die Ausbildung starten.

soziales.saarland.de

Jubilare 06/2020

35 Jahre

Brakonier, Sonja, Neroth
Ermert, Thomas, Herdorf/Sieg
Schäfer, Inge, Wiesbaden

30 Jahre

Schneider, Elke, Welgesheim
Röder, Martina, Harztor OT Ilfeld

25 Jahre

Geier, Almud, Biberau
Schmittgen, Karola, Cochem
Rheinwald, Sabine, Willich

20 Jahre

Nagelschmidt, Walter, Wermelskirchen
Dahlheim, Elke, Dinslaken
Mees, Susanne, Saarbrücken
Sprecht, Susanne, Neunkirchen
Maltan, Marianne, Schöna am Königssee



Wir bedanken uns für Ihre Treue!

© IMI Nelos / fotolia.com

Wundschmerz im Fokus

Pflegefachtagung mit Rezertifizierung

mit dem Wundexperten Gerhard Schröder

2. Oktober 2020
09:00–16.00 Uhr

Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe der Neanderklinik Harzwald GmbH
Neanderplatz 4, 99768 Harztor OT Ilfeld

Themen

- Ursachen
- Formen
- Vorbeugung
- Erfassung
- Lokale und systemische Behandlung

Teilnahmegebühr

90 €
für DPV-Mitglieder: 70 €
exkl. ICW-Zertifikat: 30 €
Anmeldung bis 22. Mai 2019

Info

DPV Hauptgeschäftsstelle
Tel.: 02631 838822

Für die Teilnahme erhalten Sie im Rahmen der Rezertifizierung 8 Fortbildungspunkte und sonst 6 Punkte bei der Registrierung beruflich Pfleger RbP GmbH.

Qualitätsprüfung und Selbstcoaching

58. Pflegefachtagung

8. Oktober 2020, 9:00 bis 16:00 Uhr
Neanderklinik Harzwald GmbH
Harztor OT Ilfeld

mit der Expertin Doris Voll, Beratung
Begleitung und Training

Für die Teilnahme erhalten Sie 6 Punkte bei der Registrierung beruflich Pfleger RbP GmbH.

Themen:

- Update zur Indikatoren gestützten Qualitätsprüfung mit dem Experten Jürgen Brüggemann, Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V. (MDS)
- Ressourcenorientiertes Selbstcoaching

Gebühren: 90 €
für DPV-Mitglieder: 70 €
Anmeldung bis: 6. Oktober 2020

Info und Anmeldung:

DPV Hauptgeschäftsstelle
Tel.: 02631 838822
E-Mail: info@dpv-online.de

Pflege stärken mit starken Partnern

Deutscher Pflageetag 2020

11. bis 12. November 2020
in der STATION-Berlin

Themen:

- Welche Verantwortung hat die Pflege? Wo kommen wir her, wo gehen wir hin?
- Wie stellen wir die Zukunft der Pflege sicher?
- Was ist uns die Pflege wert?
- Mit diesen und weiteren interessanten Themen geht Deutschlands führender

Pflegekongress in die nächste Runde. Auf Sie wartet ein abwechslungsreiches Programm.

- Es erwarten Sie spannende Podiumsdiskussionen, eine umfassende Fachausstellung, hochkarätige Fachvorträge und praxisnahe Workshops

Tages-Ticket

Normalpreis: 130 €
Für DPV-Mitglieder: 110€

Info+Anmeldung

Onlineshop auf deutscher-pflegetag.de



Per Fax an 0511/85 50 24 11

Die Teilnahme ergibt 6 Fortbildungspunkte pro Tag im Rahmen der Registrierung beruflich Pfleger.

DPV

Hauptgeschäftsstelle
Mittelstraße 1
56564 Neuwied
Tel.: 0 26 31/83 88 -0
Fax: 0 26 31/83 88 -20
info@dpv-online.de
www.dpv-online.de



Interessantes und Aktuelles speziell für unsere Mitglieder – Zugriff über:
User: **Mitglied**
Kennwort:
Über Ihre Mitarbeit und/oder Anregungen freuen wir uns.



twitter.com/DPV_Pflege
facebook.com/pflegeverband

Gemeinsam sind wir stark!

DPV – Kompetenz und Leistungen, die auch Kolleginnen und Kollegen überzeugen!

Fordern Sie Infomaterial an!

DPV-Hauptstadtbüro Berlin

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Uwe Kropp, Ev. Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge gGmbH
Herzbergstr. 79
10365 Berlin
Tel.: 030/5472-2110
kropp.hauptstadtbuero@dpv-online.de

DPV Service-Point Baden-Württemberg

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Sabine Hindrichs
sabine@hindrichspflegeberatung.de

DPV Service-Point Bayern

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Ivonne Rammoser
Holzmann Medien GmbH
Gewerbestr. 2
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247/354340
Fax: 08247/3544237
rammoser.servicepoint@bayern@dpv-online.de

DPV Service-Point Berlin-Brandenburg

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Uwe Kropp, EKH,
Herzbergstr. 79, 10365 Berlin
Tel.: 030/54722110
kropp.hauptstadtbuero@dpv-online.de

DPV Service-Point Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Vorübergehend:
Hauptgeschäftsstelle
Mittelstraße 1
56564 Neuwied
Tel.: 0 26 31/83 88 -0
Fax: 0 26 31/83 88 -20
info@dpv-online.de
www.dpv-online.de

DPV Service-Point Frankfurt

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Annemarie Czerwinski
Bertha-Bagge-Str. 55, 60438 Frankfurt
Tel.: 069/761904
amalee@t-online.de
Wichtig: Bitte bei Anfragen als Betreff „DPV-Anfrage“

DPV Service-Point Hessen

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Karl Heinz Heller
khheller@gmx.de

DPV Service-Point Nordrhein-Westfalen

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Stephan Kreuels
Rechtsanwaltskanzlei
Coerdeplatz 12, 48147 Münster
Tel.: 0251/9320 5360
kreuels@juslink.de

DPV Service-Point Rheinland-Pfalz

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Ilona Groß
ilonagross@web.de

DPV Service-Point Saarland

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Melitta Daschner
Blattstr. 12, 66564 Ottweiler
Tel.: 06858/8162
Mobil: 0172/6844901

DPV Service-Point Nordost (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen)

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Martina Röder
Tel.: 036331/35101
roeder.servicepoint-th.sa@dpv-online.de



Impressum

Herausgeber

Deutscher Pflegeverband (DPV)
Rolf Höfert (V.i.S.d.P.)
Mittelstraße 1, 56564 Neuwied
Tel.: 02631/8388-0
Fax: 02631/8388-20
www.dpv-online.de
info@dpv-online.de

PflegeKonkret

– Die Mitgliederzeitschrift des DPV
erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE
www.springerpflege.de

Verlag

Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3
14197 Berlin

Druck

Druckpress GmbH
Hamburger Straße 12
69181 Leimen